

Rockmusik mit Geige und Cello

Interview: Die Formation Stilbruch rockt am Sonntag im Kurpark auch ohne E-Gitarre

Hamm. Stilbruch nennt sich eine junge Dresdener Formation, die am Sonntag ab 15 Uhr bei der „Kulturzeit im Kurpark“ auftritt. Welchen Stilbruch die Band begehrt und wofür ihr Motto „Neue Klassik“ steht, erklärt Cellist Sebastian Maul im Gespräch mit Holger Krahe.

Ihr spielt Rockmusik auf klassischen Instrumenten wie Cello und Geige. Normale Rockmusiker spielen E-Gitarre und E-Bass.

Sebastian Maul: Ich habe Cello von frühester Kindheit gelernt und später studiert, genau wie Friedemann Hasse mit der Geige. Im Studium haben wir beide uns kennengelernt und gemerkt, dass das übliche klassische Zeug nichts für uns ist. Wir wollten neue Wege gehen und mit unseren klassischen Instrumenten Rockmusik machen.

Wie waren die Anfänge?

Sebastian Maul: Wir sind zunächst in den Proberaum gegangen, wollten aber schnell vor Publikum spielen. Und da war der direkteste Weg die Straßenmusik. Das war in unserer Besetzung gut möglich, weil wir für Geige und Cello keine Verstärker brauchen. Das kam auch sehr gut an. Wir haben auf der Straße viele Leute kennengelernt, die uns angesprochen haben, ob wir nicht in dem einen oder anderen Club spielen wollten. Durch die Straßenmusik haben wir uns einen gewissen Bekanntheitsgrad erspielt, der uns bis nach Hamm gebracht hat.

Angekündigt werdet Ihr in Hamm unter dem Motto „Neue Klassik“. Was erwartet die Zuschauer denn nun – Rock oder Klassik?

Sebastian Maul: Das, was Musiker wie David Garrett machen – bekannte klassische Stücke verrockt spielen oder Rockmusik klassisch arrangieren – kennt man ja als Crossover. Wir hingegen spielen nicht Bekanntes, sondern nur eigene Stücke. Wir versuchen nicht, etwas Rockiges auf klassisch zu trimmen. Bei uns ist die Symbiose beider Stile, dass bei wir selber die Rockstücke schreiben. Durch unser Studium kennen wir uns mit klassischen Instrumenten aus, und wissen genau, was man tun muss, damit eine Geige rockt.

Nämlich?

Sebastian Maul: Bei uns über-



Friedemann Hasse (Geige), Sebastian Maul (Cello) und Gunnar Nilsson (Schlagzeug) bilden die Band Stilbruch.

Foto: pr

nimmt die Geige den Part der Rhythmus- beziehungsweise der Sologitarre und das Cello ersetzt den E-Bass. Und rockig klingt es, weil wir uns eine spezielle Spieltechnik überlegt haben. Im klassischen Orchester spielt die Geige nur einen Ton, bei uns hingegen spielen wir zwei, drei Töne gleichzeitig. Dadurch entsteht ein runderer, ausgewogener Klang: der echte Rockbandsound.

Ihr hattet Euren Durchbruch, als Ihr bei einer Pro7-Castingshow bis ins Finale gekommen seid und habt anschließend sogar bei DJ Bobos Europatournee im Vorprogramm gespielt.

Sebastian Maul: Wir sind eigentlich sehr skeptisch gegenüber Castingshows, weil mit den Künstlern meistens nicht so umgegangen wird, wie sie es verdienen. Castingshows setzen ja eher auf Sensationen. Deshalb ist das nicht so unser Ding. Aber ein Fan hat uns dort vorgeschlagen, ohne dass wir davon wussten. Wir haben dann trotzdem teilgenommen und hätten nie erwartet, dass wir so weit kommen. Ziel der Show war es nämlich, eine Band zu finden, die mit DJ Bobo auf Tour geht. Und unsere und seine Musik haben nichts gemeinsam. Wir hätten nie gedacht, dass wir so weit kommen. Wir haben zu Glück die Show nicht gewon-

nen. Aber DJ Bobo ist ein netter, bodenständiger Künstler und wir haben uns während der Show so gut verstanden, dass er gesagt hat: „Ihr müsst vor größerem Publikum auftreten.“ Und so sind wir tatsächlich in seinem Vorprogramm in den größten deutschen Hallen aufgetreten: in der Olympiahalle in München oder in den Westfalenhallen. Das zu erleben, war natürlich Wahnsinn. Und den Leuten, die ja wegen DJ Bobo da waren, hat es offensichtlich auch gefallen. An einem Abend haben wir sogar mehr CDs verkauft als er.

Am 20. Juli wart Ihr beim „mamaku“-Festival in Obernurg am Main, bei dem auch Nena, The BossHoss, Revolverheld und Luxuslärm aufgetreten sind. Trifft man sich da im Backstagebereich?

Sebastian Maul: Mit Luxuslärm haben wir uns gut unterhalten. Nena hingegen haben wir gar nicht gesehen. Die kam fünf Minuten vor ihrem Auftritt aus dem Hotel und war anschließend sofort wieder weg.

Ihr macht zwischendurch immer mal wieder Straßenmusik. Was unterscheidet das von einem normalen Konzert?

Sebastian Maul: Straßenmusik ist eine sehr ehrliche Art Musik zu machen. Bei einem

Konzert kommt ein Publikum, das bezahlt hat, die Band kennt und weiß, was es erwartet. Auf der Straße kennt uns natürlich keiner. Da muss man sich jedes Mal aufs Neue beweisen. Wenn man nur für sich spielt und keine Energie hat, bleibt keiner stehen. Wenn man sich jedoch anstrengt, dann steckt man die Leute an und reißt sie am aus dem Alltag heraus. Die Leute gehen ja in die Fußgängerzone, um einzukaufen. Und dann sind sie überrascht, dass da eine Truppe Musik macht. Und wenn sie erstmal stehen bleiben, vergessen die Menschen, dass sie eigentlich shoppen wollten. Für uns ist das ein tolles Feedback. Wir können neue Lieder ausprobieren: Wie wirken die aufs Publikum? Und manchmal lernen wir sogar einen Veranstalter kennen, der uns bucht.

In Hamm spielt Ihr Open Air. Ist das vergleichbar mit Straßenmusik?

Sebastian Maul: Ich denke nicht. Wir bringen in Hamm noch ein Streichquartett mit und arbeiten mit viel Technik, damit man uns in dem Park auch gut hört. Das wird also eher wie ein richtiges Konzert indoor. Man hat ein festes Publikum...

Wobei sonntags in Hamm bei den Konzerten im Musikpavillon im Kurpark auch viel

„Laufkundschaft“ ist. Da die Konzerte keinen Eintritt kosten, gucken zumindest einige erst mal, ob ihnen die Musik überhaupt gefällt.

Sebastian Maul: Gut das zu wissen, das wird dann eine interessante Erfahrung für uns. Da werden wir uns noch mehr anstrengen.

Welchen Part übernimmt das das Streichquartett, das in Hamm auf der Bühne steht, bei dem Konzert?

Sebastian Maul: Dadurch gewinnen wir viel mehr Soundmöglichkeiten. Wir setzen das Quartett sehr gezielt ein. Gerade in rockigen Passagen kann man dadurch richtig Gas geben.

Du hast genau wie Friedemann Hasse Musik studiert. Warum spielt Ihr Rockmusik und sitzt nicht in einem klassischen Orchester?

Sebastian Maul: Wir haben Cello und Geige studiert, mit dem Ziel Musiklehrer zu werden. Mit unserer Ausbildung würden wir nicht im Orchester sitzen, sondern vor einer Klasse stehen und Musikunterricht erteilen. Friedemann macht das sogar ab und zu. Ich konzentriere mich auf die Band und ihr Management. Wir haben mit unserer Ausbildung eine komfortable Möglichkeit: Wenn es einmal nicht mehr so gut läuft, dann könnten wir jederzeit in unseren Job zurückkehren.